Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 101

Artikel: Polemisches

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92359

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dazu kommen noch 30 Büchsenschmiede, 253 M. Sanitätstruppen und die Offiziere der verschiedenen eidg. Stäbe, so daß die ganze Armee ein Solletat von circa

104,500 Mann

zählen soll.

Dieser Solletat wird aber in Wirklichkeit bei allen Waffen, mit der einzigen Ausnahme der Kavallerie, beträchtlich überschritten, so daß wir füglich 15 bis 20% mehr rechnen dürfen und daher füglich die Gesammtstärke der eigentlichen Armee auf

125—135,000 Mann

anschlagen dürfen.

Im Sonderbundsfeldzug rückten einzelne Bataillone bis zu 1200 M. stark ein; sämmtliche Bataillone von Bern und Waadt mußten auf den Normalstand reduzirt werden.

Waadt formirt z. B. seinen gesammten Auszug und Reserve aus der auszugspflichtigen jungen Mannschaft, trotzdem zählen seine taktischen Einheiten bei 1400 Ueberzählige, überdieß hat es an Reserve und Landwehr circa 10,000 Mann organisirt und hält endlich bei 10,000 noch nicht eingetheilte Männer von 17—45 Jahren als Depot auf den Musterungsrödeln, wobei wir jedoch nicht vergessen dürfen, daß Waadt in dieser Beziehung vielleicht am meisten thut.

Ihm zunächst steht der Kanton Zürich, der über das eidg. Erforderniß hinaus 4 Reserve- und 8 Landwehrbataillone organisirt hat.

Die gesammte obige Truppenmasse besteht aus den Altersklassen vom 20—30. Jahre, also vom kräftigsten Mannesalter; sie ist komplet organisirt, uniformirt, gleichmäßig bewaffnet, mit allen Feldgeräthschaften versehen und stets marschbereit. In den Arsenälen liegt die erforderliche Munition gehörig laborirt und können wir daher diese Armee als komplet befähigt zur Verwendung betrachten.

Schwieriger dürfte es sein, die Zahl der organisirten Landwehren zu schätzen. Die Organisation der Landwehren ist Sache der Kantone und das Bundesgesetz läßt sogar deren Bildung fakultativ und setzt nur fest, daß sie wenigstens einmal jedes Jahr gemustert werde und daß der Bund in Zeiten der Noth auch über sie frei verfügen könne. Des ohnerachtet dürfen wir annehmen, daß die Landwehr in allen Kantonen organisirt ist, in einigen zwar nur auf dem Papier, in andern mangelt es an Offizieren, an Ausrüstungsgegenständen, wahrscheinlich in den meisten an Feldgeräthschaften; immerhin ist es jedoch gestattet, die Gesammtzahl der organisirten Landwehren auf circa 100,000 Mann anzuschlagen und zwar bestehend aus den Altersklassen vom 35. bis 45. Jahr. Ebenso ist es gestattet anzunehmen, daß aus dieser Masse vermöge der jüngern Elemente 30 bis 40 tüchtige Bataillone formirt und genügend ausgerüstet werden könnten, um das Bundesheer zu verstärken, daß die übrige Masse im Verein mit dem Landsturm, dessen Organisation leicht zu beschaffen ist, wichtige Dienste als Besatzungstruppen, zu Escortediensten ꝛc. zu leisten vermag. Namentlich zahlreich dürften die Schützen in der Landwehr vertreten sein und an Schießgeschicklichkeit denen des Auszuges und der Reserve wenig nachgeben; dieses begründet sich schon durch die Thatsache freiwilliger häufiger Uebungen, sowie der dem reiferen Alter eigenthümlichen größeren Ruhe, die den guten Schützen wesentlich bedingt. Auch freiwillige Schützen, die bereits aus der Landwehr getreten sind, dürften zu beachten sein und so liegt hier die Möglichkeit unsere 71 Schützenkompagnien leicht um 40—50 recht tüchtige Kompagnien zu vermehren — eine Möglichkeit, die wohl zu erwägen ist.

Fassen wir das Alles zusammen, so ergibt sich die Möglichkeit eine Gesammtmasse von

230,000 Mann mit 500 Kanonen

zu verwenden, von denen mindestens 150,000 Mann komplet ausgerüstet und bewaffnet sind — ein an sich sehr bedeutendes Resultat.

Daß wir nicht zu hoch gegriffen, ergibt sich aus Zahlen des Sonderbundsfeldzuges, die in dieser Beziehung gewiß maßgebend sind.

(Fortsetzung folgt.)

Polemisches.

Die „Karlsruher Ztg." macht einige Ausfälle gegen die militärischen Artikel, die der „Bund" in letzter Zeit veröffentlicht hat und erwähnt dabei unseres Aufsatzes in Nr. 96 „die gegenwärtige Lage" betitelt; wir überlassen nun dem „Bund" die Vertheidigung seiner Behauptungen, mit denen wir auch nicht in Allem einverstanden sind, obschon die Ausdrücke, die die „Karlsruher Ztg." braucht, weder an sich gerechtfertigt, noch überhaupt sehr gentil sind. Was uns anbetrifft, so hat die Karlsruher Ztg. unsern Artikel nicht gelesen, sondern nur einen einzelnen Passus desselben aus andern Blättern geschöpft — wir lassen dies übrigens dahingestellt, dagegen können wir nicht schweigend über ihre Behauptung weggehen, die Schweizer erinnerten sich in ihrer Renomage mit ihrem Wehrwesen der Thatsache nicht mehr, „daß vor kaum zwei Menschenalter eine Handvoll Franzosen im Paradeschritt mit allen diesen Unbezwinglichkeiten fertig geworden sei" ꝛc. Dieser Thatsache erinnert sich bei uns allerdings Niemand, denn sie ist eben einfach nicht wahr. Will aber die Karlsruher Ztg. damit auf den Untergang der alten Schweiz im Jahr 1798 hinweisen, so müssen wir sie allen Ernstes erinnern, die Geschichte etwas genauer zu studiren, dann wird sie einsehen, daß sie eine arge Unwahrheit gesagt hat. Erstens erfährt sie dann, daß nicht eine Handvoll Franzosen, sondern zwei Armeekorps, — das erste unter Brüne 18 Bataillone 9 Schwadronen, zusammen 16—18,000 Mann, zu denen 4000 Waadtländer stießen, stark, das zweite unter Schauenburg 23 Bataillone, 18 Schwadronen, zusammen 20,000 Mann — das durch Unruhen und Verrätherei geschwächte Bern angriffen, daß bis im April gleichen Jahres noch 8500 Mann nachgeschoben wurden und daß endlich in Hüningen, Belfort, Besançon, Dijon und Savoyen 25,000 Mann bereit standen. Zweitens erfährt sie, daß die Franzosen nach ihren eigenen Berichten nur mit enormen Anstren-

gungen und großen Opfern die wenigen Milizbataillone und den Landsturm überwältigen konnten, daß sie sogar bei Neuenegg und später in Morgarten und bei Rothenthurm geschlagen wurden — recht derb geschlagen, denn z. B. bei Neuenegg ließen sie 18 Kanonen in den Händen der Berner. Dabei mag die Karlsruher Ztg. auch bedenken, daß die damaligen französischen Truppen nicht erst aus weichen Garnisonen kamen und blanke milchbärtige Bürschchen waren, sondern die tapfersten Divisionen der ruhmbedeckten italienischen und Rheinarmee. Die Konsequenz mag sie selbst daraus ziehen!

Wir sind grundsätzlich jeder Renomage abhold, möchten aber denn doch die Karlsruher Ztg. — die Hand auf's Herz — fragen, wo denn eigentlich mehr renomirt werde: In unseren Thälern oder an den Ufern der Spree? Wir denken, auch hier dürfte die Antwort nicht zweifelhaft sein!

Schweiz.

Herr Oberstlieut. Denzler hat seine Entlassung von der Stelle eines Oberinstruktors der Artillerie verlangt und unter Verdankung der geleisteten Dienste erhalten. Der Bundesrath hofft, dieser Offizier, der natürlich seine Stelle im Generalstab beibehält, werde auch ferners der Waffe seine Kenntnisse und reichen Erfahrungen widmen.

Genf. Offiziersbanket am 13. Dezemb. Dem „Bund" wird von dort geschrieben: „Gestern war der angekündigte Tag des Ihnen angezeigten Offiziersbankettes, das vor Allem als ein ächt schweizerisches Fest bezeichnet werden muß. Gegen 6 Uhr versammelten sich die HH. Offiziere, gegen 200, auf dem Molard in großer Uniform; eine Deputation hatte sich vorher zu dem hochverehrten greisen Hrn. General Dufour begeben, um denselben abzuholen, und nun bewegte sich der Zug, die Musik an der Spitze, durch die Stadt nach dem Navigations-Hotel aux Pâquis. General Dufour präsidirte die Tafel, ihm zur Seite befanden sich der Staatsrath Tourte und unser neuer Mitbürger, General Klapka, welche letztere beide als Gäste dem Bankette beiwohnten. Aus der Zahl der dem Feste anwohnenden Offiziere mögen Sie entnehmen, daß der größte Theil gegenwärtig war und daß ein edler Geist dasselbe durchwehen mußte. Und in der That war dem auch so; es war ein Fest, welches allen ihm Anwohnenden dauernd im Gedächtniß bleiben wird.

Kommandant Link eröffnete die Reihe der Vorträge, von denen wir Ihnen nur die bedeutendsten hervorheben wollen, da sie alle zu geben, uns der Raum gebräche. Er erklärte, daß der ursprüngliche Zweck des Festes gewesen sei, die Feier des Jahrestages der neugegründeten Militärgesellschaft zu begehen, deren Zweck sei, auf dem Wege der Praxis sich auszubilden; daß aber einestheils die hervorragenden politischen Ereignisse, anderntheils der Wunsch, die Mitglieder auch der ältern Militärgesellschaft diesem Feste beiwohnen zu sehen, demselben eine größere Ausdehnung verliehen. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Offiziere der ältern Militärgesellschaft ihre jüngere Gefährten durch Ertheilung von Kursen ꝛc. unterstützen würden.

Diesem Redner folgte General Dufour. Alles schwieg erwartungsvoll, als sich der greise Veteran unserer schweizerischen Republik erhob, sichtlich bewegt von dem Anblicke seiner Umgebung, und mit jedem seiner Worte wuchs die Begeisterung seiner Zuhörer, denn der hinfällige Greis schien sich zu verjüngen in dem Spiegel seines Patriotismus. Er zählte auf, daß er 50 Jahre das Kleid des Offiziers trage, wovon 40 Jahre im eidg. Dienste, daß aber jedesmal bei Gelegenheiten wie die heutige, sein Herz sich verjünge trotz der Last der Jahre, welche er zu fühlen beginne. Er sei alt — fuhr er fort — alt und hinfällig; aber wenn das Vaterland rufe, so werde er keinen Augenblick zaudern, mit seinen Mitbürgern in den Kampf zu ziehen. Bedeutungsvoll aus General Dufour's Munde klangen die Worte desselben: „Daß wir vielleicht bald uns auf dem Schlachtfelde sehen werden." Er sprach mit energischen Worten von den bevorstehenden Eventualitäten, von den Bedrohungen und Anforderungen; „nous ne les braverons pas", rief er wiederholt, „mais nous les affronterons!" Er sprach dann von den eidgen. Truppen, von dem patriotischen Geiste, welcher die schweizerische Bevölkerung beseelt, und baute fest auf das Standhalten derselben. Die Versammlung fühlte sich tief ergriffen bei den Worten dieses ehrwürdigen, dem schweizerischen Vaterlande so ergebenen Greisen, als er darauf hindeutete, daß er zwar mit allen seinen Kräften dem Vaterlande zu Gebote stehe, daß aber die Zeit wohl nicht mehr ferne sein könne, wo ihn das Schicksal vom Leben abberufe. . . .

Kommandant Humbert brachte einen Toast auf den Staatsrath, welchen Hr. Tourte erwiederte mit einem Toaste auf die Militärgesellschaften und deren zu hoffende Einigung. Der eidgen. Oberst Veillard brachte einen Toast auf den greisen General Dufour. Herr Empeytaz einen andern auf General Klapka, „als den letzten Vertheidiger der Freiheit"; worauf dieser, dankend mit einem Toaste auf die eidgenössische Fahne antwortete. Es wurde noch ein Toast dem Andenken des Obersten Rilliet-Constant gebracht, welcher, gefährlich krank darniederliegend, sehr wahrscheinlich bereits verschieden ist. Anerkennung verdient noch ein Toast des Obersten Mercier auf das Umsichgreifen militärischer Instruktion.

Das Fest endete gegen 11 Uhr Abends und der Zug der Theilnehmenden ging dann mit klingendem Spiele in die Stadt zurück; jeder Einzelne mochte wohl den schönsten Eindruck mit nach Hause nehmen und die Bande unsers Offizierskorps dürften sich dadurch bleibend gefestigt haben.

Wie wir hören, wird die ältere Offiziersgesellschaft, deren Präsident General Dufour ist, sich schon Samstags versammeln, um den Gegenstand der Vereinigung zu behandeln.

— Oberst Rilliet-Constant ist nach kurzem Krankenlager gestorben — ein schwerer Verlust für unsere Armee. Der Bundesrath wird sich durch eine eigene Deputation bei dem Leichenbegängniß vertreten lassen. Wir werden auf seine Lebensgeschichte zurückkommen.